

STUDIA ORIENTALIA  
EDITED BY THE FINNISH ORIENTAL SOCIETY  
55:4

---

**REFLEKTIERTE UND KONSTRUIERTE MYTHEN  
IN BABYLONIEN UND ASSYRIEN**

VON  
WOLFRAM VON SODEN

HELSINKI 1984



WOLFRAM von SODEN (Münster)

#### REFLEKTIERTE UND KONSTRUIERTE MYTHEN IN BABYLONIEN UND ASSYRIEN

In Mythen werden Auseinandersetzungen zwischen Göttern oder zwischen Göttern und Menschen — in vielen Fällen sind es halbgöttliche Heroen — erzählt. Vielen der uns überlieferten Mythendichtungen gingen mit mancherlei Varianten mündlich erzählte Mythen voraus, und die Mythendichtungen ihrerseits können auch wieder von Erzählern übernommen und dann mehr oder minder frei umgestaltet werden. Nach Generationen können dann die nacherzählten Mythendichtungen wieder literarisch neu gestaltet werden. Es kommt aber auch vor, dass solche Dichtungen später als ganze ausserhalb der Literatur kein Interesse mehr finden, dass aber einzelne Motive aus ihnen etwa in Märchen weiterleben. Der Inhalt der Mythen ist schon innerhalb einer Kultur ausserordentlich mannigfaltig. Vergleicht man dann noch die Mythen anderer Kulturen, so wird die Mannigfaltigkeit noch viel grösser, und es ist verständlich, dass es bis heute nicht gelungen ist, allgemein anerkannte Definitionen des Begriffs Mythos zu finden, weil das Wesentliche an den Mythen immer wieder verschieden gesehen und anders umschrieben wird. Jede neue Studie über Mythen gibt dafür neue Beispiele.<sup>1</sup>

Man hält es oft für möglich, den Mythendichtungen ziemlich viel über die älteren vorliterarischen Mythen zu entnehmen, wie wir solche dank der Feldforschung der Völkerkunde von noch schriftlosen Völkern kennen. Für den alten Orient ist dazu jedoch zu bedenken, dass die ältesten vorliterarischen Mythen den uns bekannten Dichtungen, die oft nicht die ersten schriftlichen Gestaltungen der Mythen darstellen dürften, zeitlich meist so weit vorausliegen, dass wir, ohne uns in Spekulationen zu verlieren, recht wenig über sie sagen können. Selbstverständlich gab es wohl überall vorliterarische Schöpfungsmythen und vielerorts auch Sintflutmythen; zudem waren im alten Orient zu Heroen gewordene alte Könige wie vor allem Gilgameš gewiss schon vorliterarisch über das Menschenmass weit hinausgewachsen, und der Flug des ersten Königs von Kiš, Etana, auf einem Adler himmelwärts wurde bereits in der Akkadezeit auf Rollsiegeln mehrfach abgebildet. Als Ganzes rekonstruieren können wir diese frühesten Heroenmythen aber nicht.

Die seit der Ur III-Zeit bezeugten sumerischen Mythendichtungen gehören ebenso wie die altbabylonischen bereits zur Kategorie der reflektierten Mythen, die nicht nur "archaisch erzählen",<sup>2</sup> sondern an den Mythen bestimmte Überzeugungen veranschaulichen wollen, die den Dichtern wesentlich erscheinen. Eine der dabei vertretenen zentralen Auffassungen ist die, dass die Welt unmittelbar nach der Schöpfung noch recht undifferenziert war, dass dann aber immer weitere Differenzierungen folgten, die oft schwere Konflikte im Gefolge hatten; die Differenzierungen hätten katastrophale Folgen gehabt, wenn nicht Integrierungsmaßnahmen verschiedener Art ergriffen worden wären, die eine neue, höhere Ordnung bewirkten. Die Themen der reflektierten Mythen im einzelnen zu erörtern, ist nicht die Aufgabe dieses Beitrages zum Gedenken an den uns so früh entrissenen *Jussi Aro*, der, zutiefst im Christentum verwurzelt, für die religiöse Gedankenwelt besonders offen war.<sup>3</sup>

Der Entstehungszeit nach müssen wir, wie ich meine, drei Hauptgruppen der babylonischen reflektierten Mythen unterscheiden. Die erste umfasst die altbabylonischen Mythendichtungen, unter ihnen mit Vorrang den Atramḥasīs-Mythos, der für uns unter dem Namen des Nūr-Ajja läuft, die altbabylonischen Gilgameš-Dichtungen und die Mythen von Etana und Anzu in ihrer literarisch ältesten Gestalt. Eine weitere Gruppe dieser Mythen ist wohl in die Zeit um 1400 und bald danach anzusetzen, unter ihnen vor allem das Weltschöpfungsepos Enūma eliš vielleicht noch ohne Tafel VII und die zuerst durch Abschriften aus el-Amarna bezeugten Mythen von Ner(i)gal und Ereškigal sowie von Adapa; sie alle verbindet neben anderem, dass Götterversammlungen in ihnen für den Fortgang der Handlung von sehr wesentlicher Bedeutung sind. Dass die beiden letztgenannten Mythen in den aus el-Amarna bekannten Fassungen auf altbabylonische Originale zurückgehen, erscheint aufgrund sprachlicher Eigentümlichkeiten und der dichterischen Form nicht gut denkbar; es könnte aber einen altbabylonischen Adapa-Mythos ähnlichen Inhalts schon gegeben haben. Dass es einen mit den beiden jüngeren Fassungen in etwa inhaltsgleichen Mythos von Nergal und Ereškigal schon in altbabylonischer Zeit gab, ist mir ganz unwahrscheinlich; doch kann ich darauf hier nicht näher eingehen.<sup>4</sup> Innerhalb der reflektierten babylonischen Mythen nimmt dieser in einigem an Ištar's Unterweltsfahrt erinnernde Mythos eine Sonderstellung ein; denn der Konflikt zwischen Ereškigal und den Göttern des Himmels hat in ihm, wie es scheint, einen wenig gewichtigen Anlass.

Eine dritte Gruppe von Mythendichtungen geht wohl auf die Zeit der 2. Dynastie von Isin zurück. In ihr lebte der Dichter des grossen Gilgameš-Epos, nach der Überlieferung Sin-leqe-unnīnī, auf den wir wegen wörtlicher Übereinstimmungen

mit dem Gilgameš-Epos wohl auch die babylonische Fassung des Mythos von Iš-tars Unterweltsfahrt zurückzuführen haben, eine stark verkürzte Übersetzung aus dem Sumerischen mit einigen Umgestaltungen; die durch die Assurtafel KAR 1(+)-288 (aus dem 9. Jahrhundert?) bezeugte Fassung wurde später noch in einigem verändert.<sup>5</sup> Zur gleichen Gruppe von Mythendichtungen gehört wohl die nur aus Assur bekannte mittelbabylonische Fassung des Etana-Mythos, die von der durch die Ninive-Tafeln bezeugten spürbar abweicht.<sup>6</sup> Ob es auch bei anderen Mythen, die altbabylonisch und im 1. Jahrtausend bezeugt sind, wie vor allem dem Atra(m)ḫasīs- und dem Anzu-Mythos mittelbabylonische Fassungen gegeben hat, die von den älteren und den späteren abweichen, wissen wir nicht.<sup>7</sup>

Die Dichter der reflektierten Mythen gingen mit den Überlieferungen, die sie neu gestalten wollten, gewiss oft sehr frei um. Sie liessen Episoden weg, die ihnen nicht wichtig erschienen, und fügten, vielleicht manchmal aus anderen Mythen, nach Bedarf neue ein, die in ihre Konzeption des Ganzen passten. Nachweisen können wir das nur bei Dichtungen, die uns ganz oder teilweise bekannte literarische Vorlagen verarbeiteten. Wesentlich für die Gestaltung solcher Mythen war auch, ob sie als Kultmythen für grosse Tempelfeste konzipiert wurden. Bei Enūma eliš könnte das von vornherein der Fall gewesen sein; es kann aber seine Stelle im Neujahrsfestritual auch erst zu einem späteren Zeitpunkt erhalten haben. Von den anderen durch einige Abschriften bezeugten babylonischen Mythendichtungen hatte, soweit bisher erkennbar, wohl keine einen festen Platz im Kultus. Wir kennen allerdings derzeit Festrituale nur für wenige babylonische Städte.

Den Intentionen babylonischer Mythendichter, soweit derzeit möglich, im einzelnen nachzugehen, habe ich für den Atramḫasīs-Mythos versucht mit einigen Hinweisen auf andere Mythen; die Probleme sollen hier nicht neu aufgegriffen werden.<sup>8</sup> Erwähnt werden muss nur erneut, dass im Mythos die Igigu-Götter als zunächst abhängige und zur Arbeit verpflichtete Göttergruppe offenbar die zugewanderten Amurru-Leute der altbabylonischen Zeit vertreten, die ebenfalls lange Zeit vor allem untergeordnete Dienste leisten mussten. Daraus aber geht hervor, dass es in diesem Mythos nicht nur um zeitlose Probleme geht, sondern auch um solche der Gegenwart oder der noch nicht lange vergangenen Zeit. Wir müssen daraus schliessen, dass Mythen auch sonst eine im weiten Sinn des Wortes politische Dimension gehabt haben können, wenn auch gewiss nicht immer gehabt haben müssen. Mythendichter standen in ihrer Gegenwart und konnten daher, meist verdeckt, auch zu deren Problemen Stellung nehmen. Erkennbar werden uns derartige Anspielungen nur dann, wenn wir über ihre jeweilige Gegenwart und

deren Probleme einiges wissen, was selten genug der Fall sein wird. Wir tun aber gut daran, die Möglichkeit, dass hinter bestimmten Aussagen auch politische oder soziale Gedanken stehen können, anders, als es bisher meistens geschah, immer im Auge zu behalten, wenn wir auch gewiss nicht krampfhaft nach solchen suchen sollten.

Im 1. Jahrtausend wurden, wie schon erwähnt, die überlieferten Mythendichtungen in Babylonien oder Assyrien grossenteils noch einmal redigiert und stellenweise umgestaltet. Eingehende Untersuchungen dazu fehlen noch, sind auch wegen des oft schlechten Erhaltungszustandes der Mythen schwierig. Nicht immer legte man sich danach auf eine bestimmte Fassung fest; in der Bibliothek Assurbanipals gab es z.B. mindestens drei Fassungen des Atrahasis-Mythos. Man begnügte sich aber nicht mit der bisweilen etwas veränderten Weitergabe der alten Dichtungen, sondern schuf nach 800 auch einige neue, die keine alten Vorläufer hatten. Die bedeutendste unter diesen ist der Erra-Mythos, den ich aufgrund inhaltlicher Kriterien auf die kurze Zeit zwischen Ende 765 und Anfang 763 datieren konnte.<sup>9</sup> Dieser von Kabt(i)-ilāni-Marduk nach seiner Aussage aufgrund einer Verbalinspiration in einer einzigen Nacht konzipierte Mythos hat als Ganzes kein Vorbild unter den älteren Mythendichtungen, auch wenn von dem literarisch und theologisch hochgebildeten Dichter aus der Tradition mancherlei Einzelmotive und epische Formulierungen übernommen wurden. Er vertritt also eine ganz neue Gattung, die man vielleicht am besten als konstruierte Mythen bezeichnet, da die ganze Handlung frei erfunden wurde.

Der Mythos erzählt in einem von den älteren Mythen stark abweichenden, nicht selten schwülstigen Stil in langen Versen mit eingestreuten Kunstprosaabschnitten,<sup>10</sup> dass der Seuchen- und Kriegsgott Erra eine erste Aufforderung seines Hofmeisters (*ālik mahri*) und Beraters Išum, wieder zu kämpfen, nicht befolgte und sich wieder zur Ruhe legte, dann aber von der von Anu eigens für ihn geschaffenen Siebenergöttheit (*Sebettu*) in einer langen Rede aufgestachelt wurde und sich zum Kampf entschloss, obwohl nun Išum die betroffenen Menschen schonen wollte. Erra rechtfertigte seinen Entschluss mit dem Hinweis auf das Verhalten der Menschen, die Marduk nicht gefürchtet hätten, musste nun aber zunächst den Götterkönig Marduk bewegen, sich für einige Zeit lang von seiner Herrschaft zurückzuziehen, was dieser nach einer längeren Rede auch tat. Der so eigenartige und ungewöhnliche Gedanke, dass der Götterkönig zeitweilig einem anderen die Herrschaft überliess, findet sich m.W. sonst nirgends und kann auch nicht gut auf eine mündliche Tradition zurückgehen. Er stammt offenbar von dem Dichter, der auch die nun folgende Schilderung des Strafgerichts an den

Menschen selbst konzipiert hat. Die Hinweise auf geschichtliche Ereignisse im Folgenden schliessen es aus, dass hier eine urzeitliche Katastrophe wie die Plagen im Atramḥasīs-Mythos und die Sintflut geschildert werden sollte. Der Dichter hätte ähnlich wie in den sumerischen Katastrophenklagen alles auch aus der Sicht der betroffenen Menschen darstellen können; er hätte dann aber auch Menschen eine wie immer geartete aktive Rolle im Geschehen zuweisen müssen. Das wollte er nicht tun und schuf daher einen Göttermythos anstatt eines historischen Epos. Der Mythos sollte den Menschen eindrücklich zum Bewusstsein bringen, dass sie wegen ihrer Schuld das Gericht der Götter über sich ergehen lassen müssen und am Schluss nur dafür danken können, dass die Götter sich noch rechtzeitig ihnen wieder zuwandten.

Welche besonderen Absichten und politischen und theologischen Tendenzen im einzelnen den Dichter bestimmten, ist derzeit noch nicht erkennbar; nur sehr eingehende Untersuchungen könnten hier weiterhelfen. Dass er ein seinen Nachbarn überlegenes Babylonien erleben möchte, geht aus IV 131-136 und V 27 sehr deutlich hervor. Um so merkwürdiger ist es, dass der grösste Teil der bekannten Textzeugen aus Assyrien, aus Assur, Ninive und Huzirina, stammt und nur wenige Stücke aus Babylonien. Vielleicht haben die Assyrer unter dem Eindruck der schweren Epidemien des 8. Jahrhunderts die Dichtung frühzeitig rezipiert und sich an dem auch Assur verwünschenden Vers IV 131 nicht gestört.

Die anderen uns derzeit bekannten konstruierten Mythen stammen aus Assyrien und sind auch dort nur schwach bezeugt; keiner von ihnen kann mit dem Erra-Mythos auf eine Ebene gestellt werden. In der Zeit Sanheribs erfanden assyrische Theologen im Auftrag des Königs einen Mythos, in dessen Mitte ein Göttergericht über Marduk steht, das ihn wie einen Verbrecher einem Ordal unterwirft. Wir kennen den Text nicht, sondern nur den Kommentar zu einer szenischen Aufführung des Mythos, der natürlich ein politisches Propagandawerk ist. Ich habe den Kommentar, der früher von H. Zimmern und neuerdings wieder von L. Cagni als ein Zeugnis für den Glauben an Marduks Tod und Wiederauferstehung gedeutet wurde,<sup>11</sup> in ZA 51/1955, S. 130-166 eingehend behandelt und dabei auch auf einen weiteren Kommentar in neuassyrischer Sprache hingewiesen, der die gleichen Angaben in stark veränderter Reihenfolge bringt und wohl von Theologen Asarhaddons verfasst wurde, die damit eine Art von Rehabilitierung Marduks dokumentieren wollten.<sup>12</sup>

Vom Erra-Mythos unterscheidet sich der durch den Kommentar bezeugte Mythos vor allem dadurch negativ, dass hier ein irdischer König ein Göttergericht tätig werden lässt, das für die von ihm durchgeführte völlige Zerstörung Babylons

die Rechtfertigung liefern sollte. Die Blasphemie liegt auf der Hand. Der Verfasser kannte offenbar Tempelrituale aus Babylon und einige ältere Mythen, die er für mehrere Episoden benutzte. Die Darstellung ist stellenweise recht lebendig.

Wohl nur in Teilen der Gattung Mythos zuzurechnen ist die Erzählung von der "Unterweltsvision eines assyrischen Kronprinzen", die ich nach einer ersten Bearbeitung durch E. Ebeling in *TuL* Nr. 1 mit vielen Verbesserungen und einer neuen Deutung in *ZA* 43/1936, S. 1-31 ausführlich behandelt habe. Sie gehört in die Zeit Asarhaddons; der in ihr genannte Kummā ist wohl der spätere König Assurbanipal als Kronprinz, der nach dem Text nachts im Traum vor die Unterweltsgötter geführt wurde, um von Nergal streng gemahnt zu werden, dass er in die Fußstapfen seines Grossvaters, also Sanheribs treten und damit die Politik der assyrischen Nationalpartei vertreten solle.<sup>13</sup> Die Vorderseite des Textes ist leider grossenteils zu schlecht erhalten, um eine zusammenhängende Interpretation zu erlauben. Die Rückseite übernimmt zu Beginn aus der theologischen Tradition eine sehr eingehende Beschreibung der Götter und Dämonen der Unterwelt. Der Kronprinz musste das alles sehen und hörte dann schreckerfüllt Nergals Rede an. Auch nach dem Erwachen wich das Entsetzen nicht; er pries aber dann vor den Untertanen Nergal und Ereškigal. Für den bis dahin bestechlichen Schreiber, der schon in Z. 17f. erwähnt wurde, wurde das alles zum Anlass, Besserung zu geloben. Der Verfasser, bei dem man an den aus den Briefen gut bekannten gelehrten Hofmann Adad-šum-ušur denken könnte,<sup>14</sup> hat den Text in gehobener babylonischer Prosa eindrucksvoll gestaltet. Er war wohl davon überzeugt, dass er mit der mythischen Erzählung wirklich den Willen Nergals den Assyrern verkündigte. Assurbanipal hat dann als König wirklich den Weisungen im Text entsprechend gehandelt.

Aus assyrischen Kultkommentaren könnte man noch einige weitere, inhaltlich z.T. merkwürdige konstruierte Mythen erschliessen, doch bleibt das sehr unsicher.<sup>15</sup> Für Mythen ähnlicher Art aus Babylonien nach dem 8. Jahrhundert fehlen m.W. bisher Zeugnisse; dass es solche gegeben haben könnte, bleibt aber möglich.

Die hier vorgeschlagene Unterscheidung von reflektierten und konstruierten Mythen in Babylonien und Assyrien kann für die Arbeit an diesen Mythen natürlich nur ein grobes Raster bereitstellen, das zudem nicht alle Eigentümlichkeiten erfasst, auf die wir zu achten haben. Man kann auch die uns bekannten Mythen nicht immer eindeutig entweder der einen oder der anderen Kategorie zuweisen; denn auch die auf alten Überlieferungen basierenden reflektierten Mythen enthalten konstruierte Episoden, die der Dichter eingefügt hat, um mit



ihrer Hilfe einige für ihn wesentliche Aussagen zu machen. Umgekehrt muss auch in den als ganze konstruierten Mythen nicht alles konstruiert sein; die Verfasser — von Dichtern kann man da nicht immer sprechen — konnten auch aus alten Mythendichtungen Episoden und Elemente übernehmen und ihnen im Rahmen ihrer Konzeption einen wesentlichen Stellenwert einräumen.

Die vergleichende Mythenbetrachtung, die, besonnen angewandt, bei den älteren Mythen sicher öfter für die rechte Deutung hilfreich sein kann, wird zum Verständnis der konstruierten Mythen nur selten Wesentliches beitragen können, da diese zu sehr durch die besonderen Bedingungen der Zeit ihrer Entstehung bestimmt sind. Man könnte manchmal fragen, warum man in Babylonien und Assyrien in der Spätzeit überhaupt Mythen geschaffen hat, um bestimmte Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Ein Grund dafür war wohl das Fehlen einer argumentierenden Wissenschaft in Altvorderasien, die rationale Aussageformen hätte bereitstellen können; die Möglichkeiten, Gedanken in Dichtungen zu entfalten, waren dafür um so reicher entwickelt und wurden im Erra-Mythos noch einmal eindrucksvoll, wenn auch nicht für jeden voll verständlich genutzt.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Als ein Beispiel für viele nenne ich J. Assmann - W. Burkert - Fr. Stolz, *Funktionen und Leistungen des Mythos. Drei altorientalische Beispiele* (Orbis Biblicus et Orientalis 48. Freiburg/Schweiz - Göttingen 1982). Die drei Verfasser, von denen Stolz auch eine kurze Einführung in die Probleme beigegeben hat, gehen von durchaus verschiedenen Mythosbegriffen aus. Burkert behandelt "Literarische Texte und funktionaler Mythos: Zu Ištar und Atrahasis".
- 2 Für diesen Ausdruck vgl. den soeben erschienenen Aufsatz von H.-P. Müller, Mythos als Gattung archaischen Erzählens und die Geschichte von Adapa (*Afo* 29/30-1983/4, S. 75ff.). Der Begriff archaisch wird normalerweise auf Erscheinungen in der Frühzeit einer Kultur bezogen. Im 14. Jahrhundert, der Zeit der Amarna-Fassung des Mythos, liegt die archaische Zeit der Kultur Babyloniens aber viele Jahrhunderte zurück. Archaisches Erzählen kann in einem so späten reflektierten Mythos nur noch da und dort als ein bewusst eingesetztes Stilmittel in Frage kommen. Eine nähere Auseinandersetzung mit dem gedankenreichen Aufsatz ist hier nicht möglich.
- 3 Das Thema, das an sich eine monographische Behandlung mit eingehender Interpretation und Analyse der Mythen erfordert, kann hier nur skizziert werden, um auf einige, wie ich meine, wesentliche Eigentümlichkeiten babylonischer Mythen hinzuweisen. Die Einbeziehung der in vielem so ganz anderen sumerischen Mythen war nicht möglich.
- 4 Für den Adapa-Mythos vgl. jetzt S. A. Picchioni, *Il poemetto di Adapa* (Budapest 1981), für die beiden in manchem verschiedenen Fassungen von Ner(i)gal und Ereškigal E. von Weiher, *Der babylonische Gott Nergal* (= AOAT 11, Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1971), S. 48ff. mit Literatur. In der Amarna-Fassung des Adapa-Mythos finden sich auffällig viele mittelbab. Wörter und Formen wie z.B. das literarisch sonst nicht übliche *akanna* 'so' neben *kâ* 'so'

- für sonst übliches *kām, ana pāni* 'vor' als Präposition, *aḫāmiš* 'einander', Verbalformen wie *ū-ki-il-li-in-ši* statt *ukallim-ši* usw. (s. Picchioni, l.c. S. 114/6, Z. 29.32.35.51.58.72); sie können nicht alle erst durch Abschreiber in den Text geraten sein. Auch in der Vergestaltung weichen die genannten Dichtungen von der Mehrzahl der altbabylonischen ab.
- 5 Beide Fassungen sind zusammengestellt bei R. Borger, *Babylonisch-assyrische Lesestücke*, 2. Auflage (= *AnOr* 54, Roma 1979), S. 95ff.
- 6 Vgl. E. Ebeling, Ein mittelassyrisches Bruchstück des Etana-Mythos, *Afo* 14 1944, S. 298ff.
- 7 Für den Anzu-Mythos vgl. B. Hruška, *Der Mythenadler Anzu in Literatur und Vorstellung des alten Mesopotamien* (Budapest 1975), wo die altbabylonische Fassung aus Susa leider nur in den Anmerkungen gebracht wird und damit nicht zu ihrem Recht kommt. Ergänzend dazu vgl. W. W. Hallo und W. L. Moran, The First Tablet of the SB Recension of the Anzu-Myth, *JCS* 31/1979, S. 65ff., wo Tafel I wesentlich besser wiederhergestellt ist.
- 8 Ich habe meine Auffassung dargestellt vor allem in den Aufsätzen "Als die Götter (auch noch) Mensch waren. Einige Grundgedanken des altbabylonischen Atramḫasis-Mythos", *Or.* NS 38/1969, S. 415ff., "Der Mensch bescheidet sich nicht. Überlegungen zu Schöpfungserzählungen in Babylonien und Israel", *Symbolae Biblicae et Mesopotamicae Fr. M. Th. de Liagre Böhl dedicatae* (Leiden 1973), S. 350ff. und "Konflikte und ihre Bewältigung in babylonischen Schöpfungs- und Fluterzählungen. Mit einer Teilübersetzung des Atramḫasis-Mythos", *MDOG* 111/1979, S. 1ff. mit vielen Literaturangaben in Anm. 2-4.
- 9 Vgl. L. Cagni, *L'Épopée de Erra* Studi Semitici 34, Roma 1969), und seine englische Übersetzung mit ausführlicher Einleitung "*the poem of erra*" (undena publications, malibu 1977). Für die Datierung vgl. W. von Soden, Etemenanki vor Asarhaddon nach der Erzählung vom Turmbau zu Babel und dem Erra-Mythos, *UF* 3/1971, S. 253ff. und, mit Zweifeln an meinem Datierungsvorschlag, D. O. Edzard, Artikel "Ir-ra(Er-ra)-Epos", *RIA* V/1977, S. 166ff. Das Gewicht meiner historischen Beobachtungen, gegen die fundierte Einwände m.E. bisher nicht erhoben werden konnten, wird durch die sprachliche Beobachtung verstärkt, dass der Erra-Mythos als derzeit m.W. einziger literarischer Text für "jetzt" ausschliesslich (5x) das verkürzte neubab. Adverbium *enna* < *eninna* verwendet; in Briefen erscheint *enna* im 8. Jahrhundert selten und später passim. Vor 800 ist diese späte Form kaum vorstellbar. Anklänge an den Mythos in BBS Nr. 36 (um 870) kann ich nicht erkennen. Von den Abschriften aus Assyrien ist keine vorsargonidisch. Merkwürdig ist übrigens die Respektlosigkeit, mit der der Mythos bisweilen von anderen Göttern spricht, so I 189 von Anu und Ellil.
- 10 Zu den literarischen Problemen vgl. K. Hecker, *Untersuchungen zur akkadischen Epik* (= *AOATS* 8, Kevelaer und Neukirchen-Vluyn 1974) an vielen Stellen, zur Kunstprosa S. 135f.
- 11 Vgl. W. von Soden, Gibt es ein Zeugnis dafür, dass die Babylonier an die Wiederauferstehung Marduks geglaubt haben?, *ZA* 51/1955, S. 130ff. mit Bearbeitung des neuassyrisch geschriebenen Textes. L. Cagni kam kürzlich auf diesen Text zurück in seinem Aufsatz "Misteri a Babilonia? Esempi della tematica del 'dio in vicenda' nell'antica Mesopotamia" (*La Soteriologia dei culti orientali nell'Impero Romano*, ed. U. Bianchi und M. J. Vermaseren, Leiden 1982), S. 565ff., besonders S. 589ff. Die Marduk-Theologie, die Cagni jetzt erneut zu erkennen meint, könnte nur in einem babylonisch abgefassten Text niedergeschrieben worden sein. An der assyrischen Sprache müssen die Deutungsversuche von H. Zimmern, L. Cagni und anderen scheitern. Im Erra-Mythos verzichtet Marduk freiwillig eine Zeit lang auf seine Herrschaft; er

- wurde zum Verzicht überredet, nicht gezwungen. Das stellt keine schlimme Demütigung dar.
- 12 Zur Umgestaltung des Kommentars vgl. meinen in Anm. 11 genannten Aufsatz, S. 153ff. mit Ergänzungen in *ZA* 52/1957, S. 224ff. und von J. N. Postgate, *Two Marduk Ordeal Fragments*, *ZA* 60/1970, S. 124ff. Von dem zweiten Text sind noch immer erst kleinere Teile bekannt. Seine Tendenz ist daher eindeutig nicht festzustellen.
  - 13 Noch nicht bekannt waren 1936 die gleichlautenden Verträge Asarhaddons mit den Mederfürsten, die D. J. Wiseman in *Iraq* 20/1958, S. 1ff. herausgegeben hat. Nach diesen Verträgen mussten die assyrischen Magnaten auf einer Art Reichstag die merkwürdige Thronfolgeregelung Asarhaddons mit der Einsetzung des Šamaš-šum-ukīn als nicht voll selbständigen Königs in Nordbabylonien sanktionieren. Die Assyrerpartei hatte sich damals also noch nicht so durchsetzen können wie später unter Assurbanipal.
  - 14 Vgl. zu diesem ungewöhnlichen Mann K. Deller, *AOAT* 1/1969, S. 45ff. und F. M. Fales, *L'ideologo Adad-šumu-ušur*, *Accademia Nazionale dei Lincei, Rendiconti della classe di scienze morali, storiche e filologiche*, serie VIII, vol. 19/1975, S. 453ff.
  - 15 Ein Beispiel: In *TuL* S. 39,8f. wird der Tempelname *É-du-ga-ni* als *Bīt dūk Anī* "Haus der Tötung des Anu" gedeutet. Vorläufig sind wir kaum berechtigt, aus dieser "Kommentatoren-Etymologie" einen Mythos zu erschliessen, der mit der Tötung Anu's endet. Im Kommentar wurde wohl nur ein abstruser Gedanke eines Einzelnen geäußert.

